

## **Grußwort Romani Rose zur Eröffnung des Festivals „Latscho Dives“**

*Leipzig, 18. Juni 2022*

**\*\*\* SPERRVERMERK: 18. Juni 2022, 16:00 Uhr \*\*\***

**\*\*\* *Es gilt das gesprochene Wort!* \*\*\***

Sehr geehrter Professor Dr. Thomas Fabian,

sehr geehrter Herr Dr. Daimagüler,

hochgeschätzte Künstlerinnen und Künstler dieses Festivals,

liebe Zuschauerinnen und Zuschauer des Festivals der Roma und Sinti Kultur,

und vor allen Dingen: Lieber Gjulner Sejdi,

es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen, hier bei der Eröffnung des 2. Leipziger Kulturfestivals der Sinti und Roma sprechen zu können.

Sinti und Roma haben in ihrer langen europäischen Geschichte auf vielfältige Weise die Kunst und Kultur in ihren Heimatländern geprägt und bereichert – wie sie auch umgekehrt durch die Kultur ihrer jeweiligen Heimatländer geprägt wurden.

Gerade in der Musik werden diese Vielfalt und das Zusammenwirken verschiedenster Einflüsse für jeden hörbar und spürbar.

Die ungarische Roma-Musik und der mit den Gitanos untrennbar verbundene Flamenco in Spanien oder der Sinti-Jazz im Stile Django Reinhardts sind eindrucksvolle Belege dafür, dass kulturelle Leistungen den fruchtbaren Begegnungen verschiedener Kulturen zu verdanken sind. Gerade die musikalischen Traditionen unserer Minderheit sind eng mit der europäischen Musikgeschichte verwoben und längst ein Teil von ihr geworden.

Viel zu wenig ist bekannt, dass nicht nur die Werke von Franz Liszt oder Johannes Brahms, sondern auch die Komponisten der Wiener Klassik –

insbesondere Haydn, Mozart und Beethoven – von der ungarischen Roma-Musik beeinflusst waren.

So war der ungarische Komponist und Musiker János Bihari, der ein Angehöriger unserer Minderheit war, mit Franz Liszt und Beethoven befreundet. Franz Liszt würdigte in seinen Schriften die Kunst Biharis. Von Biharis Kompositionen sind 85 überliefert, sie prägen bis heute die ungarische Nationalmusik.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, kulturelle Begegnungen, wie sie das Festival bietet, das wir heute gemeinsam eröffnen wollen, sind von großer Bedeutung, wenn es um den Abbau von Vorurteilen geht, da sie auch eine emotionale Ebene mit einbeziehen.

Die Grundlage all dieser Vorurteile ist der Antiziganismus. Dabei muss eines ganz klar sein: Antiziganismus ist kein Problem der Minderheit, sondern betrifft die gesamte Bevölkerung, da er ein Angriff ist auf unsere gemeinsamen demokratischen Werte.

Die Erfahrung des Antiziganismus hat uns geprägt, genau wie der Antisemitismus das Leben der jüdischen Bevölkerung in unserem Land geprägt hat. Auch sie wurden immer wieder zu Sündenböcken gemacht. Der Antiziganismus war so tief in der Mehrheitsgesellschaft verwurzelt, dass ihn die Nationalsozialisten nur aufgreifen mussten, um ihre barbarischen Vernichtungsphantasien in die Tat umzusetzen. Dabei wollten sie nicht nur die Menschen in ihrer Gesamtheit, sondern auch die Kultur der Sinti und Roma auslöschen.

Heute hat sich Deutschland der Verantwortung gestellt, die ihm aus dem Holocaust erwachsen ist. Die Erinnerung an den Völkermord an Hunderttausende Sinti und Roma hat einen festen Platz in der Gedenkkultur unseres Landes. Davon zeugen unzählige Gedenktafeln- und Orte in vielen deutschen Städten und Gemeinden, insbesondere das nationale Denkmal zur Erinnerung an die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Berlin.

Auch auf der politischen Ebene wird der Antiziganismus mittlerweile als ein Problem anerkannt, das die gesamte Gesellschaft betrifft. In vielen Bundesländern existieren Staatsverträge mit unseren Landesverbänden, seit diesem Jahr gibt es mit dem heute hier anwesenden Dr. Daimagüler einen Antiziganismusbeauftragten der Bundesregierung, und es wurde eine Unabhängige Kommission Antiziganismus eingerichtet, deren 800-Seiten starken Abschlussbericht ich im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem damaligen Bundesminister des Inneren, Herrn Seehofer, auf der Bundespressekonferenz vorgestellt habe.

Die Kommission hat ihr Augenmerk auch auf die Situation der Sinti und Roma nach 1945 gerichtet, die geprägt war von fortgesetzter, bruchloser Diskriminierung. Gerade an diesen Beispielen kann man erkennen, dass in der Politik seit einigen Jahren ein Paradigmenwechsel stattfindet.

Trotz dieser Erfolge, auf die unsere Demokratie und unser Rechtsstaat stolz sein dürfen, muss gerade gesellschaftlich noch viel passieren, um die Jahrhunderte alten, tief verwurzelten Vorurteile in den Köpfen der Menschen abzubauen.

Die öffentliche Wahrnehmung unserer Minderheit wird noch immer von Klischees und Vorurteilen bestimmt und daher ist es wichtig, dass die Mehrheitsgesellschaft endlich die kulturellen Leistungen der Sinti und Roma anerkennt und ihre Rolle bei der über mehrere Jahrhunderte andauernden Entwicklung der europäischen Kultur zu würdigen weiß. Wir wollen diese kulturellen Beiträge, die wir seit mehr als 600 Jahren in Europa leisten, selbstbewusst in dem Wissen präsentieren, dass es keinen Widerspruch gibt zwischen kultureller und nationaler Identität. In erster Linie sind wir Bürgerinnen und Bürger des Staates, in dem wir seit Generationen leben.

Es war deshalb von Anfang an Ziel der politischen Arbeit des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, die kulturellen Beiträge unserer Minderheit stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Wir wollen sichtbar machen, dass Sinti und Roma die Geschichte und die Kultur ihrer Heimatländer in vielfältiger Weise bereichert haben. Auch heute entwickeln Künstlerinnen und Künstler aus der Minderheit unser vielschichtiges kulturelles Erbe kreativ weiter und verbinden es mit den neuen Ausdrucksmitteln unserer Gegenwart. Auch das werden wir auf diesem Festival erleben.

Der Verein Romano Sumnal tritt in Leipzig seit Jahren gegen Diskriminierung und für eine Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe von Sinti und Roma ein und ist seit vergangenem Jahr Mitglied im Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Daher freut es mich besonders, dass sie nun nach einem Jahr Corona-Pause zusammen mit dem Ariowitsch Haus zum zweiten Mal ein Zeichen setzen für Zusammenarbeit und Dialog.

Der Verein zeigt damit, dass Sinti und Roma fester Teil der deutschen Gesellschaft sind. Danke für die wichtige Arbeit, den Dialog zu führen und für ein besseres Verständnis und gegenseitiger Achtung und Respekt einzutreten.

Den Zuschauerinnen und Zuschauern wünsche ich zahlreiche Gespräche und Begegnung, viel Freude bei den verschiedenen Konzerten und bei dem umfangreichen Programm.

Haben Sie vielen Dank!